

HEINZ RUDOLF

KUNZE

**WENN MAN
VOM TEUFEL SPRICHT**

200 ZEITGESCHICHTEN

adeo

INHALT

Vorwort von Oliver Kobold.....	13
Der Mensch oder sein Klischee.....	18
Es ist vorbei.....	20
Also ich finde.....	22
Terror in Nizza.....	25
Musik ist.....	26
Ich weiß einfach nicht, was es ist.....	28
Du bist nicht ich.....	29
Wolken.....	31
Was bastelt der da.....	32
Ich du er.....	34
Wohin ist ganz egal.....	35
Können und Wollen.....	37
Stehenzubleiben für immer.....	38
Dazwischen.....	39
Das ist doch zu einfach.....	40
Mein Leitstern.....	43
Die Nacht aushalten.....	44
Serienschauspieler.....	45
649.....	46
Armer Odysseus.....	47
Lisa mit a.....	48
Ich kenne dich nicht.....	49

Strandkörbe	51
Der Gekreuzigte	52
Treuepunkte	53
Der Pechbringer	54
Ich kann nicht mehr	56
Ich bin die Beatles	58
Über den Schatten	60
Totenschädel	61
Kopf aus Glas	62
Bartels Notizen	64
Die Barfüßler	66
Der Lampenschirm	66
Die Gemeinheit der Bücher	67
Deutsche Wurzeln	68
Schöne Grüße vom Schicksal	69
Sorgen um ihn	71
Die falschen Hände	72
Vom Leben	73
Leben und Sterben	74
Anstaltsleiter Richter	75
Ich vertrau dir	77
Immer allein	79
In den Himmel	81
Früher war alles viel früher	82
Jeder und jede	84

Junge Leute	86
Das Spiel ist vorbei.....	87
Mitleid mit Popkünstlern.....	89
Nicht mehr zusammen.....	90
Gedicht ohne Menschen	91
Thementage in der Küchenschlacht.....	93
Ich und Ich.....	94
Probesarg	95
Sterben ist nur ein kurzes Blinzeln	97
Hefte raus und Klassenarbeit.....	99
Mutter ohne Nase	100
Herr Bundeskanzlerin	101
Aufwachen – einschlafen – aufwachen.....	103
Schlimme Dinge	105
Tätigkeitsbericht.....	107
Nach Drehschluß	109
Herr Hut und die Rechtschreibung.....	111
Erlebnispark Alltag.....	112
Korrekturtaste.....	114
Das Volk der Leser.....	116
Der Unmut der Verzweiflung.....	118
Eine Regenschachtel	120
Auf Augenhöhe.....	121
Herr Hut und der Irrsinn.....	123
Sommer 1973	124

Zur Sprache gebracht	126
Veranstaltungshinweise.....	128
Lebensfeldweg	130
Schön, daß ich da bin.....	131
Diese Anhalterin.....	132
Ohne jedes Risiko	134
Geschnetzeltes	136
Nicht zu Deutschland	138
Sprachlos.....	140
Die Verhexung.....	141
Gerade eben.....	143
Vater, mach Licht.....	145
Die Bewerbung	147
Der große Schlagzeuger	148
Meine liebe Scholla	150
Mehr ist nicht vorgesehen.....	152
Neues Spiel, neues Unglück	154
Gar nicht	155
Frauen für Trump	157
Es klingelt	160
Das Bad im Meer.....	161
Während des Diktats verreist	163
Die schlimmste Geschichte der Welt	164
Marcel Proust weiß es auch nicht	165
Der Schall der Platten	167

Kleine Welt was nun	168
Eltern	170
Alles muß neu sein.....	171
Gegend und Heimat	172
Freundchen.....	174
Wie wollen wir leben.....	175
Das wird schön	177
Einsiedlerkrebse	179
Nichts gegen Spanier	181
Unter dem Gewicht der Lügen.....	182
Armes Kind	184
Lackierte Nägel	185
Nieder mit den Abweichlerinnen	187
Übermorgen ist Weltuntergang	188
Weil man vernünftig ist	190
Einigen wir uns so	192
Das kann schon passieren	193
Donald und Brett	195
Im Glashaus	197
Unfertig.....	198
Schlimm kommen	199
Schluß sein	201
Ich bin ein Star.....	202
Der Rücktritt.....	204
Die Lebenden und die Toten	206

Lieber Photograph	208
Gott hat Humor	209
Verkrachte Existenz	211
Gregor Sumsum	212
Einspruch abgewiesen	214
Sprachen verstehen	215
Das Böse	216
Liebe für immer	218
Ihr Kapitän	219
Das Geschlechtliche	220
Diese wunderbare Krankheit	222
Suchen und Finden	223
Der Urknall und der Negerkuß	224
Arschloch Freiheit	226
Delmenhorst	227
Volle Deckung Spielverderber	229
Wiederholung ist Veränderung	231
Auch nur Menschen	233
Moloch	234
Ausgewechselt – eingewechselt	236
Hallo Dekadenz	237
Fehlerkultur	239
Meine Waage	240
Die Indianer	242
Alle wollen weg	243

Falls.....	245
Schönen Dank auch.....	246
Das gibt mir was.....	247
Der Güterzug des Grauens.....	248
Heute bin ich dankbar.....	250
Fallende Würfel.....	252
An jeden, der mir nahesteht.....	253
Ismen.....	255
Listige Innerlichkeit.....	257
Meine Zwangsvorstellung.....	258
Gesinnungsvegetarier.....	260
Hitler TV.....	261
Das Problem mit der Wahrheit.....	264
Werdet Elite!.....	266
Härter durchgreifen.....	267
Danke, Rudolf.....	269
Das Glück ist.....	271
In Teufels Küche.....	273
Brillenputztuch.....	275
Plötzlich.....	276
Supergau(di) im Kabinett.....	278
Doppelspitze.....	280
Mein unsichtbarer Super-Adler.....	281
Durchgestrichen.....	283
Soulfuck.....	284

Herr Seelenverkäufer.....	285
In der verbleibenden Zeit.....	287
Immer Nazi.....	288
Musiker auf Partys.....	290
Mephisto.....	292
Der schlafende Hund.....	294
Überall Mitte, sonst nichts.....	295
Unschädlich machen!.....	297
Das ist Demokratie.....	298
Schmierenskomödie.....	300
Dein Gedanke sein.....	302
Ich langweile mich.....	304
Sag deinen Satz.....	305
Zuwachs-Raten.....	306
Wir sind die Menschen.....	308
Zum letzten Mal glücklich.....	310
Hase und Igel.....	311
'ne andere Zeit.....	313

VORWORT

Wenn man vom Teufel spricht, dann ... ja, was eigentlich? Dann kommt er? Aber er ist doch längst schon da. Beileibe nicht als „man of wealth and taste“, sondern als der, der er immer war. Nach dem Rauswurf aus Eden übernahm Mephisto. Diabolisch, nichts anderes meint das griechische Wort, handelt, wer die Dinge durcheinandergeraten lässt, die Tatsachen leugnet, die Wahrheit beugt. „Gott fragte: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen.“ Was er dabei gesehen hat, dürfte ihm gefallen haben. Heinz Rudolf Kunze nennt es „die unendliche Beerdigung namens Gegenwart“, und in diesen Texten ist er ihr Chronist. Kein nüchtern-bilanzierender allerdings. Die Zeiten sind nicht danach, den Rädern gelassen beim Rollen zuzusehen.

Worum geht es? Ums Spucken von Gift und Galle. Ums Beschimpfen, Klagen, Haare-Raufen. Ums Deuten auf den Verfall, häufig in lustvoller Drastik, manchmal aber auch einfach nur fassungslos. Die umschreibenden Bezeichnungen für den Teufel, früher noch wirksamer Abwehrzauber, funktionieren mittlerweile so umstandslos wie Klarnamen, heißen Trump oder AfD.

Kunze verschriftet die Gegenwart. Er kehrt den Sprachschutt, der sich zum Himmel türmt, zusammen und macht aus ihm Collagen des alltäglichen Irrsinns. „Mimesis ans Verhärtete und Entfremdete“ (Adorno) oder: Willkommen im Erlebnispark Alltag – Terror, Hetze, Dummheit,

Unfähigkeit, Verrohung, Sprachverhunzung, Trash-TV, Gesamtschulwetter und die Irrwege politischer Korrektheit inklusive.

Freilich bleibt es nicht beim bloßen Abbild. Das Gefundene wird mit Subjektivität aufgeladen und dadurch verwandelt. Dem Ich, das in diesen Texten laut wird, steht ein ganzes Arsenal an Formen zur Verfügung, wenn es darum geht, den Stoff zu bändigen. Der Gattungsbezeichnung zum Trotz: Es sind eben nicht nur *Zeitgeschichten*. Neben sie tritt Gereimtes, in Strophen und Rhythmus Gebrachtes und kühn Gesetztes, mithin lyrisches Sprechen, mithin *Zeitgedichte*.

Penibel ist dabei jedem Text der Tag seiner Entstehung mitgegeben. Im Datum findet das in Sprache Gefasste seine Signatur, gibt sich zu erkennen als zugehörig zu einem ganz bestimmten Tag. Das könnte zum nachforschenden Blick in den Kalender verleiten. Warum entstand wann was? Doch wird man dem konkreten Schreibanlass wohl nur selten auf die Spur kommen. Viel gewonnen wäre dadurch ohnehin nicht. Es bliebe ein Lesen, das die Macht poetischen Verschiebens und Verfremdens verkennt. Literatur hat ihre eigene Zeit und ihr eigenes Recht oder sie ist keine. Nur Banausen ficht das nicht an. Die werden wie je Zeilen aus allem Zusammenhang reißen, sie als Beute präsentieren und dabei entweder „Ja-wohl!“ oder „Verrat!“ krakeelen, je nachdem, wie es ihnen in ihren trüben, abgestandenen, weltanschaulichen Kram passt.

Lange schon haben Kunzes Bücher den Charakter von Lied-Sammlungen abgelegt. Wer in ihnen Songtexte sucht, wird nicht mehr fündig. Und doch hat sich dadurch die Engführung beider Ausdrucksformen nicht erledigt. Platten und Bücher verweisen aufeinander, ergänzen sich und funktionieren als wechselseitiger Kommentar, ohne dabei jedoch ihre Unabhängigkeit preiszugeben. Fast könnte man von einem Gesamtwerk sprechen, von einem Textgeflecht auf alle Fälle. In ihm rückt das Ferne plötzlich wieder nah, erläutert das Neue ein Früher, das wiederum die Zukunft bereits vorweggenommen hat. Kein Kunze-Hörer, der beim Lesen von „Gegend und Heimat“ nicht an den Song „Vertriebener“ von 1985 denkt. Und „Lisa mit a“ evoziert das (fast) gleichnamige Lied von Kunzes erstem Live-Album und bestätigt so, dass all die Zeit tatsächlich noch etwas unerledigt geblieben ist. Dass das mit Lisa eben doch Liebe war. Von Cohen besungene, von Nietzsche bespöttelte, wunderbare, unerfüllte Liebe.

So einige der in diesem Buch enthaltenen Texte wurden in den vergangenen Jahren schon vor Publikum vorgelesen. Keineswegs sind sie als bloße Einleitung, als schnöde Ansage gar zum im Konzert jeweils folgenden Lied misszuverstehen. Stattdessen verhalfen sie ihm zu mehr und häufig auch zu anderer Bedeutung – und umgekehrt. So wenn bei den vorerst letzten Auftritten mit Band die Verwünschungsorgie „Gar nicht“ den Doo Wop des anschließenden „Komm mit mir“ fast schon hörbar machte. Oder der Song „Der Vogel, der nach Süden zieht“

durch das vorausgeschickte „Sprachen verstehen“ ins Hoffnungsvolle gewendet wurde. Und auf einmal hielt man es doch wieder für möglich, dass es einen Aufschub geben kann. Dass der Winter und das Vergessen noch etwas auf sich warten lassen.

Kunzes Schreiben kann als bannendes begriffen werden. Indem es dem Schrecken nicht ausweicht, hält es ihn stets um ein Winziges in Schach. Gerade in der Absage an alle Patentrezepte zur Weltenrettung deutet es auf das, was fehlt. Der Utopie, alles könne sich noch fügen, wird die Treue gehalten. So werden Texte, poetische zumal, zum „Abwehrkampf gegen die Bestialität“, so bieten sie der „Zernichtung die Stirn“.

In den Lücken, die der Teufel lässt – schon Alexander Kluge wusste das –, wohnen die Menschen und tun, was sie können, um Antworten auf die alten, die großen Fragen zu finden: das Leben, die Liebe, das Altern, den Tod. Ihnen sind einige der ergreifendsten Texte dieses Buches gewidmet. Etwa die gar nicht so sachliche Romanze „Das Bad im Meer“. Oder das Vergänglichkeits-Schwarzbild „Die Nacht aushalten“. „Lebensfeldweg“ spricht gar von den allerletzten Dingen: Am Ende der einem zgedachten Zeit wird der Horizont nur noch kriechend erreicht.

Aber davor, immer wieder, „momenthafte Wärmeschübe von Glück“. Ein Licht, das von weit her kommt und die Dinge in ihrer Schönheit erst sichtbar macht. Snapshots des fraglosen Gelingens, auch das sind diese Texte. Manchmal wird die Wand, hinter der man ausgeharrt hat, gläsern,

und es kommt zu der Begegnung, nach der man sich lange gesehnt hat.

Im vergangenen Jahr hat Kunze einhundert Songs von Bruce Springsteen ins Deutsche übertragen, darunter auch „This Hard Land“. Dessen Schlusszeilen „Stay hard, stay hungry, stay alive“ tauchen nun noch einmal auf, ins Eigene gewendet. Als Version mit Brille. Der Glaube an die deutende, oft auch heilende Kraft der Literatur hört niemals auf: „Seid klug. Seid belesen. Seid gelassen.“ Vielleicht hat der Teufel doch nicht die besten Lieder.

Oliver Kobold

DER MENSCH ODER SEIN KLISCHEE

Na los

na komm

mach das was man erwartet

na los

come on

get ready and get started

mach den lustigen Bimbo mit den rollenden Augen

mach die brunzdumme Schlampe wo nur die Titten

was taugen

mach den reuigen Sünder aus der tiefbraunen Szene

den zerrütteten Junkie mit dem Pieker in der Vene

na komm

na los

sei schrill und kurios

Mach den gläubigen Sozi mit dem Anspruch auf
Kanzler

mach den Obdachlosen vor Berlins Café Kranzler

mach die Leseratte auf der Frankfurter Messe

mach den Poetry Slammer mit der

hackdummen Fresse

na los

na komm

frisch frei und bloß nicht fromm

Mach den Innenminister auf dem rechten Auge blind
mach das überhaupt gar nicht erziehbare Kind
mach den tatternden knatternden notgeilen Greis
mach uns allen was vor und den meisten was weis
wir wollen nichts verstehen
wir wollen Lügen sehen
mach die mickrige Mutter die im Haushalt versauert
mach den neureichen Dödel der die Armen
bedauert
mach den piefigen Pastor mit der Selbstfindungs-
gruppe
mach den Heizdeckenschwindler mit der
Frührentnertruppe

Mach das Öko-Mädchen mit null Bock auf Schule
mach den Dönerbuden-Macho mit voll Haß auf
Schwule
mach das was man erwartet
get ready and get started
come on
na los
dann ist der Jubel groß

Mach den Schweinepriester mit der Hand im Ferkel
mach den Hoffnungsträger für das Amt
von Merkel
mach den Klimaleugner und den Haßpropheten
mach den Unfallgaffer und den Schlagerproleten

Die giftigste Frage auf der ganzen Welt
die sich einfach immer wieder stellt
lautet: Was tut eigentlich richtig weh
ist es der Mensch oder sein Klischee
es ist wohl der Mensch in dem das Böse keimt
mit dem er seinesgleichen leimt heimtückisch zynisch
abgefeimt
der Mensch auf den sich nach wie vor
im Deutschen nicht ein einziges Wörtchen reimt

20.06.2019

ES IST VORBEI

Es wird nie wieder gedacht werden
empfunden gespürt gefühlt werden
geschrieben komponiert gemalt gezeichnet
gebildhauert werden
wie früher
es ist vorbei
und es wird auch nicht anders besser werden
sondern nur immer so weiter schlechter
als es schon ist
es ist aus und vorbei mit allem was gut war
und es wird auch nie wieder geliebt werden
von gefickt ganz zu schweigen

es wird nie wieder getrunken geraucht getanzt und
gefeiert werden
 wie früher
aus dem einfachen Grund
 daß ich zu alt dafür bin
die ganze Welt geht unaufhaltsam
 beharrlich Schritt für Schritt den Bach runter
und keine andere Welt geht ihn rauf
 es gibt nur die eine
meine
 es gibt keine Hoffnung
nur abnehmenden Spaß
 schwindende Begeisterung
verblässende Lebenslust
 Erlöschen
Verfunzeln
 Verdorren
Vermickern
 Verkümmern
die Sekunden fressen an mir wie Termiten
die Tage schleifen mich ab wie die Nordsee die
norwegische Küste
 es ist vorbei
es ist wie es ist und es ist vorbei
 aus und hinüber gelaufen gestorben
schon jetzt
 zu Lebzeiten
Nochlebzeiten Dahinvegetierzeiten

man sieht wie es ist
man weiß wie es kommt
und man ahnt wie es war
denn mehr ist es nicht nur eine leise
immer leiser werdende Ahnung
denn das was war schreibt sich definitiv ohne H
soviel ist sicher mehr aber auch nicht
in absehbarer Zeit wird der Vorhang fallen
und dich unter sich begraben
und niemand da um sich zu fragen
wo der überhaupt befestigt war
in dieser großen Leere

07.07.2016

ALSO ICH FINDE

Also ich finde da muß man doch irgendwas tun
Dinge wie diese die läßt man nicht auf sich beruh'n
Dinge wie diese die fordern uns alle heraus
Taten gefragt und nicht Worte so sieht es doch aus

Also ich finde so langsam mir reißt die Geduld
bald ist der Zeitpunkt erreicht da wird Warten
zur Schuld
jeder der wegschaut gefährdet die Demokratie
nein die ist nicht selbstverständlich das war sie noch nie